

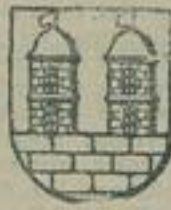
Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt dreierlei, 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. auch die Post und unsere Landabnehmer bezogen.

und Gegend.

Amts-Blatt



für die königliche Amtsmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkendain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbäumen, Lamperdorf, Limbach, Vogen, Müllig-Roßhagen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roßhagen, Roßschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Inkerdorf, Wilderohr, Wilsdruff, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 138.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Was geht in Persien vor?

Die amtlichen Berichte der russischen Heeresleitung erstrecken sich mehr und mehr auch auf die Vorgänge in Persien, denen sie von Woche zu Woche deutlicher den Charakter von Kriegshandlungen beilegen. Vor einigen Tagen schon hieß es plötzlich in einer solchen Meldung, „unser Feinde“ hätten sich der Drahtverbindung nach Teheran und nach Indien bemächtigt, die dann tags darauf wieder in Ordnung gebracht wurde. Auch der Schah wurde in den Bereich der Petersburger Berichterstattung einbezogen, und der Bericht vom 28. November geht von den Kämpfen in Kurland auf die Kaukasusfront und von da auf Persien über mit einer Unbefangenen, als handle es sich um die selbstverständliche Sache von der Welt. „In Persien“, heißt es da, „südlich des Urmia-Sees, in der Gegend von Kala Seva, hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit türkisch-turkischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet flohen. Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu melden seit dem Einrücken unserer Truppen in Engi-Iman (60 Kilometer nordöstlich Teheran) und Kerebi (30 Kilometer nordöstlich Teheran).“ Persien ist also für Auslandskriegsschauplatz, obwohl niemand etwas von einer Kriegserklärung gehört hat. Es wird einfach als russisches Vorland behandelt, das sich unweigerlich der Politik des Jaren ausliefern hat und für das es überhaupt keine Neutralität geben kann, weil es eben seinem Herrn und Gebieter unbedingte Gefolgschaft zu leisten hat. Das ist der wahre Sinn des berühmten englisch-russischen Vertrages, der an sich die Unabhängigkeit des persischen Reiches sicherte und der von England genau so aufrecht gemeint war wie von seinem Bundesgenossen im Norden.

Anderes liegen natürlich die Dinge, wenn man sie vom persischen Standpunkt aus zu erkennen sucht. Einiges Licht bringt da ein zuverlässiger Drahtbericht, der soeben in Konstantinopel eingetroffen ist. Danach haben bekanntlich seit mehreren Jahren russische Truppen in Nordpersien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu hüten. Die neuerdings erfolgte Verunsicherung angelegener Patrioten in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vornarrsch russischer Truppen von Kaswin auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen, und den Russenfreund Ferma wieder ans Ruder zu bringen. Gewalt war gleichzeitig die Gefangennahme aller nationalen Parlamentarier und die Beseitigung der an der Spitze der persischen Gendarmen stehenden, dem Schah treu ergebenen schwedischen Offiziere. Die völlig überrollte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Bergwältigung auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Kum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder auszuschießen, entschloß sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Gesandten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Kum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patriotenpartei schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung, zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale, rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Dieses Bild macht den Eindruck voller Wahrscheinlichkeit, denn es trägt die bekannten ost-russischen Züge, die uns allen aus der europäischen Gewalt Herrschaft des Moskowitertums so sehr geläufig sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat offenbar das Bedürfnis, sich ein neues Betätigungsfeld zu suchen, nachdem er auf den Kampfplätzen des Weltkriegs so elendiglich Schiffbruch erlitten hat. Einen Hindenburg wird er allerdings auf persischem Boden kaum antreffen, aber ganz unvorbereitet ist die Teheraner Regierung seiner Brutalität doch auch nicht ausgeliefert. Der letzte Ministerwechsel scheint einige energische Männer an die Spitze gebracht zu haben. So wird jetzt ferner aus Konstantinopel gemeldet, daß der neue Kriegsminister dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, durch den die Militärdienstpflicht auf alle Stände ausgedehnt wird; danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie

und 6000 Reiter ins Feld stellen können. Das ist natürlich einwilligen noch Zukunftsmusik, während die Russen bereits vor den Toren stehen. Aber worauf es ankommt, ist doch in erster Reihe der Geist eines Volkes. Mit stillergebener Duldsamkeit läßt sich kein äußerer Feind abschrecken oder bekämpfen. Nur der entschlossene Wille zum Widerstand hält eine Nation aufrecht, und der scheint jetzt auch in Persien wieder erwacht zu sein. An den benachbarten und stammverwandten Türken wird das Land einen starken Rückhalt finden, wenn es sich der russisch-englischen Fremdherrschaft mit Erfolg erwehren will; insofern ist auch kein Schicksal mit dem großen Weltkriege verknüpft, der, wie es scheint, sich immer weiter nach Osten auszudehnen im Begriff ist. Die Russen möchten, was Persien betrifft, offenbar gern den Ereignissen vorgehen; dabei werden sie sich hoffentlich genau so, wie es ihnen mit den vorzeitigen Zurückzügen für den Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn ergangen ist, gehörig die Finger verbrennen.

Der Krieg.

Die Vertreibung der serbischen Heeresreste aus den letzten Strichen ihres Landes geht weiter schnell voran, trotz des frühen Winters und der schlechten Wege, die nach Ansicht der Bierverbandstrategen Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz unmöglich machen.

Großes Hauptquartier, 30. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit blieb an Artillerie-, Sturmminen- und Minenkämpfe auf verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Ujadowitschi (südöstlich von Baranowitschi) an.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrowitzka) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals v. Kowetz zurückgeworfen. Vier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. — Bulgарische Kräfte haben am 28. November Briزند genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Der Fall von Prizrend.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren sinkt für die Serben jede Hoffnung auf einen letzten Widerstand. Welchen Wert sie der Stadt beigelegt haben, geht aus der folgenden Meldung aus Paris vom 30. November klar hervor:

Der Spezialkorrespondent des „Petit Journal“ meldet aus Saloniki, daß sich das serbische Hauptquartier gegenwärtig in Prizrend befindet. Der serbische Oberst Terzisch an der Spitze der Schumodja-Division erhielt den Auftrag, die Stadt zu verteidigen und den serbischen Rückzug zu decken.

Ebenso schnell wie diese Nachricht, ist nun die vom Falle Prizrends zu uns gedrungen, das bereits seit dem 28. November in bulgarischer Hand ist.

Prizrend—Djakowa—Ipek.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren und den österreichisch-deutschen Erfolgen bei Rudnik und westlich der Sitnica rückt der Vornarrsch gegen Montenegro vom Osten her ein merkliches Stück voran. Ipek und Djakowa liegen auf montenegrinischem Gebiet in der Höheebene Retoja, in die sich die Armee Kowetz den Weg erkämpft hat. Sie ist zur Hälfte noch serbischer, zur anderen montenegrinischer Besatzung. Vom Anselfelde ist die Hochebene Retoja noch durch die hohen, mächtig hohen Gebirge Devic, Drenica und Ernosiewa Planina getrennt. Das serbische Wort Retoja ist ein Lehnwort aus dem Griechischen, das in dieser Sprache Melochia, das heißt Kloster, bedeutet. Die Retoja war auch im ganzen serbischen Mittelalter Klosterland, denn das ganze weite, fruchtbare Land um die Städte Djakowa und Ipek, die Hauptorte der Retoja, gehörte damals den dort befindlichen Klöstern. Von Djakowa geht eine Straße immer entlang dem Welken Drin gegen Süden bis zu der 40000 Einwohner zählenden Stadt Prizrend auf serbischem Gebiet.

Die Leiden des serbischen Heeres.

Die flüchtenden serbischen Kolonnen werden auf eine Gesamtzahl von höchstens 70 000 Mann geschätzt, da insgesamt 120 000 Gefangene und 100 000 Tote und Verwundete von der ursprünglichen Biffer abgehen.

Die Mittelkolonne, an Anzahl die stärkste, aber auch die am schwersten mitgenommenen, staut unter unfählichen Mägen und Strapazen in die eisstarrenden albanischen Berge zurück. Überläufer sagen aus, daß die Sterblichkeit unter den mitgeschleppten Verwundeten, es sind ihrer mehr als 30 000, in entsetzlichem Maße zunimmt, da es überall am nötigsten fehlt.

Bulgarischer Vorstoß nördlich Monastir.

Die Hauptoperationen in Serbien sind, wie der deutsche Generalstab feststellte, beendet. Nur bei Monastir halten sich noch serbische Heeresreste, die aber ebenfalls bald vertrieben werden dürften. Die Bulgaren nähern sich der Stadt jetzt auch von Norden. Eine Neutermeldung aus Saloniki besagt:

Krusowa, 35 Kilometer nördlich von Monastir, 25 Kilometer westlich Priles, ist von den Bulgaren angegriffen worden. Zu Krusowa soll eine Panik ausgebrochen sein.

Daß Monastir entsetzt werden könnte, wie in der Bierverbandspresse noch immer behauptet wird, ist der militärischen Lage nach ganz ausgeschlossen. Zwar sollen dort 4000 neu ausgebildete serbische Rekruten eingetroffen sein, ebenso eine Batterie französischer Kanonen. Auch sei die Maria übergetreten und gewäre durch ihre Überschwemmung Monastir natürlicher Schutz. Daß diese Trostgründe nicht stichhaltig sind, müssen sich selbst die gegnerischen Sachverständigen sagen, von denen denn auch zum Teil der Fall Monastirs als bald bevorstehend betrachtet wird.

Die Verfolgung der Serben.

Wiener Berichte vom 29. November melden, daß die Zurückdrängung der serbischen Nachhut, die den Vornarrsch der Verbündeten in das Tal des Schwarzen Drin vergebens aufzuhalten suchten, hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Die österreichisch-ungarischen Regimenter der Armee Kowetz, die von Mitrowitzka gegen Westen zogen und die letzte Verteidigungsstellung der Serben auf der Seta-Planina und Suda-Planina erklümmten hatten, haben schon den Raum von Rudnik durchschritten und befinden sich kaum 30 Kilometer von Ipek entfernt. Die Verfolgung durch bulgarische Truppen, die in breiter Front zwischen Drinica-Fluß und Bardakornie auf das Tal des Drini Barz und um die Städte Djakowa und Prizrend losgehen, ist im raschen Fortschreiten. Eine Gruppe deutscher Truppen hat im Kampfe mit serbischen Nachhut die Cecavica-Planina erklümmt und dürfte schon vor Prizrend stehen.

Der Vornarrsch gegen Montenegro.

Genau wie vorher zum gemeinsamen Schlag gegen das Rossowo Bosje, so setzen die Armeen Kowetz und Gallwitz sowie bulgarische Truppen von Norden, Nordosten und Osten jetzt zum Vorstoß gegen Niklas Felsenreich an. Im Njagebiet von Foca, an der Einmündung der Ghotina in die Drina, wo sich die Montenegriner in österreichisches Grenzgebiet eingeklinkt hatten, wurden sie endgültig zurückgejagt. Von der eroberten Sandhaststadt Sienica führt in südlicher Richtung ein Karrenweg über den montenegrinischen Ort Bozaj an den Quellen des Ibar nach der serbischen Rückzugsstadt Ipek. Auf diesem Wege überschritten Abwehrtruppen die montenegrinische Grenze. Von Norden her sind österreichische Kolonnen der Stadt Ipek nun schon eben so nahe gekommen wie die vom Südwestgebiet Mitrowitzkas gleichfalls dorthin strebenden geschlagenen Serben. Eine Kolonne nahm an der unteren Sitnica flussaufwärts das von der Mündung 12 Kilometer entfernte Städtchen Bucitrin in Besitz und stellte damit die enge Verbindung mit den Gallwitztruppen nördlich Prilesina her. Diese überlegten, die bulgarischen Regimenter der Armee Bojadjew in ihrer Südfanke, die mittlere Sitnica und nähern sich, über die westlichen Randgebirge des Anselfeldes den Feind verfolgend, der Njagrense Montenegros.

Empfang König Peters in Sjutari.

Der flüchtige Serbenkönig hat sich inzwischen in den Schutz seines montenegrinischen Verbündeten begeben. Aus Lugano kommt das folgende Telegramm:

Nach römischen Meldungen ist König Nikita von Montenegro nach Sjutari abgereist, um dort den serbischen König Peter und die serbische Regierung zu empfangen.

Nach weiteren Nachrichten äugerte König Peter während seines Aufenthalts in Priarand wiederholt die Absicht, Selbstmord zu begehen, falls sein deutsches Schicksal ihn töte. Ganze Tage lang brachte der König in der historischen Kirche von Gratzschalnia auf dem Amfelselde zu, aus der der Kronprinz ihn mit Gewalt entfernen mußte.

Die englische Niederlage bei Ktesiphon.

Aus dem türkischen Hauptquartier werden jetzt Einzelheiten über die Niederlage der Engländer an der mesopotamischen Front bei Ktesiphon berichtet. U. a. heißt es in der amtlichen Schilderung:

Vor unferen Verstärkungen mußten sich die Engländer aus unferen vorgeschobenen Stellungen, in die sie eingedrungen waren, eiligst zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Tote sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfelde zurück. Wir zählten über 1000 Leichen des Feindes, unter ihnen den Befehlshaber der englischen Reiterei. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgüter. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgüter und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

Der englische Rückzug konnte, wie aus Konstantinopel weiter gemeldet wird, unter dem Druck der türkischen Verfolgung bisher nicht zum Stillstand kommen.

Verfentte russische Schiffe.

Ein Teil der türkischen Flotte verlegte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste belegenen Häfen wurden durch Beschlezung geführt.

Die Kämpfe in Kamerun.

Nach englischer amtlicher Darstellung. Das Neuterische Bureau meldet amtlich: Über die Kämpfe um Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 23. Nov. westlich von Yaunde, dem Sitze der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn Oued mit Erfolg vor. Eine britische Abteilung drang bis zum Buge-Fluß und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Yaunde. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. In nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte abgegrenzt und auseinander getrieben. Kleine Gruppen von ihnen werden energisch verfolgt. Ähnliche französische Streitkräfte, die sich von französisch-Äquatorial-Afrika nach einem Weg durch Kamerun gebahnt haben, nähern sich Yaunde von Osten und Südosten. — Daß derartige Meldungen, auch wenn sie den amtlichen Stempel tragen, sehr stark zum englischen Vorteil gefärbt sind, ist bekannt.

Der Heilige Krieg in Tunis.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen Meldungen, wonach die franzosenfeindliche Bewegung sich in Tunis ausbreitet, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee des Heiligen Krieges dort an Verbreitung gewinne. Tunisische Stämme hätten vereint mit tripolitanischen Kriegern vor einem Monat Omdurman angegriffen, das nach einwöchigen Kämpfen von einem französischen Schützenbataillon entsetzt worden sei.

Berlin, 29. Nov. Generalfeldmarschall v. Rodenka ist zum Chef des 3. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 129 ernannt, General der Artillerie v. Gallwitz ist à la suite des 5. badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 gestellt, dessen Kommandeur er gewesen ist.

Wien, 29. Nov. Nach übereinstimmenden Aussagen von italienischen Offizieren war für die Nacht auf gestern ein Generalkampf auf Solabia geplant. Er scheiterte jedoch an der verheerenden Wirkung des österreichisch-ungarischen Artilleriefeuers.

Paris, 29. Nov. Der letzte französische Heeresbericht hebt hervor, daß die Türken auf Gallipoli zum erstenmal erstickende Gase gegen die englischen Stellungen verwendeten.

Kleine Kriegspost.

Lugano, 30. Nov. Die russische Blätter melden, haben die Führer der Saloniki-Expedition die Absicht, die Stadt umfangreich zu besetzen.

Sofia, 30. Nov. Wie der bulgarische Generalfeldmarschall meldet, gerieten die Franzosen bei ihrem Rückzug auf das rechte Karpaten-Fluß die Bahnbrücke beim Warbar, die Brücke bei Bogere (9 Kilometer westlich von Raab) und die Brücke beim Okeß über die Valastica.

London, 30. Nov. Die Krankheit König Peters von Serbien hat sich so verschlimmert, daß man für sein Leben fürchtet.

Rotterdam, 30. Nov. Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootszerstörer „Hercules“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet.

London, 30. Nov. Wie der Daily Telegraph berichtet, dröhete der serbische Oberst Vassitsch von der Front bei Bizanz, man habe beschlossen, sich nach Stutari und Durazzo zurückzuziehen. Die Vorhut der serbischen Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten.

London, 30. Nov. Der französische Dampfer „Algarien“ wurde versenkt; acht Personen wurden gerettet, 29 werden noch vermisst. Eine Leiche wurde gefunden. Ferner wurden versenkt der französische Dampfer „Omara“ und der britische Dampfer „Tanis“.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Wien, 29. November. Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags zu einem letzten Besuch des Kaisers Franz Josef hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Erzherzögen Franz Salvator und Karl Stefan empfangen. Unter unbeschreiblichem Enthusiasmus des massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Josef abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum weichern. Kaiser Franz Josef geleitete seinen erlauchten Gast in die Fremdenappartements. Bald nach der Ankunft fand ein intimes Dejeuner statt, woran nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen.

Zu Wasser muß nach Hause, wer nicht zu Lande kann; Wenn ein Rat nicht gelingt, greif' einen andern an.

Friedrich von Logau.

Das Spiel des Vierverbandes in Athen.

Zürich, 29. November.

„Starke Skepsis“ bei den Vierbandsdiplomaten meldet der Athener Korrespondent des Neuterbureaus. Diese Skepsis sei neuerdings an die Stelle der Hoffnungsfreudigkeit getreten. Wenn Reuter so etwas meldet, kann man es als wahr unterstellen und die weitere Meldung, die „Lage der Griechen sei sehr ernst“ wohl umgekehrt dahin verstehen, daß die Lage für den Vierverband äußerst unangenehm geworden ist. Ein zweites „Ultimatum“ sei der griechischen Regierung gestellt worden und der Vierverband behände auf unverzüglicher Antwort. Athener Meldungen sprechen nur von persönlichen freundschaftlichen Vorstellungen der Gesandten. Die Forderungen sollen hauptsächlich Erleichterungen für die Truppen der Alliierten in Saloniki betreffen. Der griechische Minister des Äußern nahm die Wünsche entgegen und sagte, er werde gelegentlich darauf antworten. Das ist nicht viel, ist eigentlich fast zu wenig. Eins scheint sicher zu sein, Griechenland läßt sich nicht schrecken und seine Regierung behält klaren Kopf gegenüber allem türmischen Verlangen der Entente. Damit erledigen sich einstweilen auch die massenhaft von Vierverbandsseite in die Welt gesetzten Tendenznachrichten. Die „Agence Havas“ meldet, die Antwort der griechischen Regierung auf die letzte (ober vorletzte) Note des Vierverbandes sei gestern den Gesandten übergeben worden.

Russische Kriegsmüdigkeit.

Stockholm, 29. November.

Die Erzählungen von der ungebrochenen Kriegsfreudigkeit der russischen Gesellschaft und des russischen Volkes können nicht mehr aufrechterhalten werden. Alle Berichte sprechen von starker Unlust, die sich bemerkbar macht. So muß die „Moskowskaja Wremja“ melden:

Das Stillschmeitern der Jarin entwickelte bei Beginn des Krieges eine ungeheure Tätigkeit. Jetzt aber sind die Säle, in denen früher Tausende von Damen beschäftigt waren, leer, da die ganze Bevölkerung schon eine große Müdigkeit ergriffen hat. Jede Familie hat bereits Blutopfer gebracht. Alle sind durch die große Teuerung bedrückt.

Aus Olga wird über Anspannenheit wegen Hunger und Arbeitslosigkeit berichtet. Man sog Arbeiterlose zu Schanzarbeiten heran. Die Trunksucht ist so stark gestiegen, daß man die Alkoholverkäufer jetzt nach Sibirien verbannt, um dem Abel zu wehren. Selbst das scheint nichts zu nützen, der allgemeine Zerfall und die niedergedrückte Stimmung greifen mit jedem Tage weiter um sich.

Rumänien an Rußland.

Wien, 29. November.

In Bukarest scheint man durchaus nicht genehm zu sein, sich von Rußland auf der Note herumtanzen zu lassen. So verbot jetzt die rumänische Regierung den russischen Kriegsschiffen, sich der Donau zu nähern. An der russischen Grenze wurden in der Donau Minen gelegt. Durch eine energische Note verständigte die rumänische Regierung Rußland davon, daß sie unter allen Umständen strengste Neutralität bewahren will und forderte die russische Regierung auf, diese Neutralität gebührend zu respektieren. Ferner hat sich eine neue Liga gebildet mit dem Zweck: Zurückgewinnung Bessarabiens durch Teilnahme Rumäniens am Weltkrieg auf der Seite der Zentralmächte. Unter den Mitgliedern der Liga befanden sich mehrere ehemalige Minister.

In der ganzen Stadt, die erst in den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Besuch des deutschen Kaisers bekam, herrschte größter Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich besetzt.

Die Verabschiedung Serbiens.

Berlin, 29. November.

Von gewaltiger Wirkung ist die Mitteilung, die unsere Oberste Heeresleitung über das bisherige Ergebnis der Operationen gegen Serbien im Rahmen des gestrigen Generalstabesberichts gemacht hat. Die Wirkung ist nicht zuletzt deshalb so groß, weil über Ereignisse von geschichtlicher Bedeutung frei von Ruhmredigkeit, in schlichten Worten berichtet wird.

Unächst wird festgestellt, daß mit der Flucht der serbischen Heere des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge die großen Operationen gegen Serbien abgeschlossen sind. Was wir bezweckt, haben wir erreicht: die freie Verbindung mit Bulgarien und der Türkei ist geöffnet, und just dies war unser nächster Zweck. In kurzen Worten gedenkt dann der Bericht des Donauüberganges angesichts des Feindes, hier kann allerdings auch unsere fähige Heeresleitung nicht unterlassen dies als „gewaltiges Unternehmen“ zu bezeichnen — und gedenkt sie der Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Korps, die Belgrad, und der bulgarischen Truppen, die Jalecar, Krivozovac uvm. genommen. Ritterlich gedenkt unsere Heeresleitung der Tapferkeit des Gegners, dem beiderseitig wird, daß er sich „brav geschlagen“ habe, trotzdem fast die Hälfte seiner Wehrmacht — mehr als 100 000 Mann — in Gefangenschaft geraten ist. Zum Schluß wird, gleichfalls mit fähiger Sachlichkeit festgestellt, daß die deutschen Verluste recht mäßig genannt werden können und daß unter Krankheiten die Truppen überhaupt nicht zu leiden gehabt haben. Und damit ist ein wichtiges Kapitel des Weltkrieges abgetan. Das deutsche Volk dankt unserer Heeresleitung für die trotz ihrer Mühe erhebenden Angaben, unseren und den verbündeten Truppen für den unerschütterlichen Glauben.

38 1/2 Milliarden Kriegskosten.

Paris, 29. November.

Finanzminister Ribot hat der Kammer die Vorlage auf Bewilligung der Kriegsausgaben für die ersten Monate des Jahres 1918 unterbreitet. Mit dieser neuen Kriegsbewilligung wird die Kammer seit Anfang des Krieges 38 1/2 Milliarden Frank bewilligt haben.

Gefährdung des französischen Kabinetts.

Wien, 30. November.

Hartnäckig spricht man in Paris von der Möglichkeit eines abermaligen Regierungswechsels. Viele Parlamentarier kritisieren scharf die Maßnahmen des Kriegsministers Gallieni zur Einberufung einer neuen Jahresklasse des Landsturmes und zur Einstellung der achtzehnjährigen. Auch das zweifelhafte Saloniki-Abenteuer zehrt an der Kraft der Regierung. Müßt das Unternehmen abel aus, hält man nicht nur das Kabinett Briand für gefährdet, sondern auch die Stellung des Präsidenten Poincaré.

Der Belgier Klage.

Amsterdam, 30. November.

Nach französischen Zeitungsmeldungen werden die belgischen Soldaten, die nach Rußland geschickt wurden, dort sehr gut empfangen: sie sollen erst im Frühjahr nach der Front geschickt werden. Hierzu bemerkt das „Echo Belge“: „Wir freuen uns sehr darüber, aber wir können nicht unterlassen, zu bedauern, daß unsere Jungen dafür gebraucht werden, dem russischen Millionenheere zu helfen. Belgien hätte als kleines neutrales Ländchen wohl das Gegenteil erwarten können.“ — Sehr richtig und sehr wahr!

Wandernde serbische Staatskassen.

Lugano, 30. November.

In Rom hat man erfahren, wie dortige Blätter melden, daß die serbischen Staatskassen aus Saloniki nach Frankreich gebracht worden seien. Die leeren Kassen natürlich, die in Frankreich auf Füllung harren sollen. Denn daß aus Serbien irgendwelche Geldbeträge in Sicherheit gebracht wurden, davon wird italienische Publizität schwerlich die Welt überzeugen. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, wo der chronische Geldmangel weitgehende Funktionen im Finanzministerium ausübt, geht keine klingende Münze auf Reisen.

Wo ist Pastsich?

Zürich, 30. November.

Italienischen Blättern zufolge ist der Aufenthalt des serbischen Ministerpräsidenten Pastsich seit einer Woche nicht mehr bekannt. Alle bisher herausgegebenen Angaben über seinen Aufenthalt sind unrichtig gewesen. Man nimmt an, daß Pastsich nicht allein den serbischen Boden verlassen hat, sondern daß er höchstwahrscheinlich Gelegenheit fand, sich nach Italien zu begeben. — Also das heißt mit andern Worten, Pastsich ist nach Italien geflohen. Ob er dort für das Wohl seines Landes, das er in Grund und Boden regierte, nimmere etwas Erfrischendes erleben wird?

französisch-englische „Kultur“.

Sofia, 30. November.

Das bulgarische Armeekorps weiß darauf hin, daß die Franzosen unbelästigt auf Ambulanzen schließen, die Verwundete vom Schlachtfelde ausliefern. — In Konstantinopel übermittelte der dortige Arzt Dr. Engländer der Kaiserlichen Medizinischen Gesellschaft einen Bericht, worin festgestellt wird, daß die Gewehrgehäuse der Infanterie einer der gegen die Türkei Krieg führenden Großmächte einen Kern besitzen, dessen Spitze aus Aluminium besteht und der beim Aufschlagen unter dem Druck seines rückwärtigen, aus Blei bestehenden Teiles zerplatzt. Diese Großmacht ist England, das also mit Vorbedacht Dum-Dum-Geschosse hergestellt hat. Und die Mächte, die sich mit solchen Unmenslichkeiten bejuden, wagen von der „Barbarei“ der Deutschen zu reden.

„Völlig aus der Luft gegriffen.“

Berlin, 30. November.

Athener Zeitungsmeldungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche U-Boote bei den Ornes-Inseln (Nordspitze Schottlands) in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten. Amtlich wird hierzu bemerkt: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Abschüttelung des Abg. Liebknecht.

Berlin, 30. November.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages veröffentlicht nachstehenden Beschluß: „Unter Umgehung und Ausschaltung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung „Kurzer Anfragen“ fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl gerade diesmal weder zeitliche, noch Hindernisse anderer Art vorliegen, die von ihm selbst mit ausgefallenen Fraktionsbeschlüssen zu respektieren. Die Reichstagsfraktion weist diese fortgesetzten Provokationen durch Liebknecht aufs schärfste zurück und lehnt jegliche Verantwortung ab.“

Der Abg. Liebknecht befindet sich zurzeit im Krankenhaus zu Schöneberg und kann voraussichtlich an der diesmaligen Tagung des Reichstages nicht teilnehmen. Dafür hat er aber nicht weniger denn zehn „Kurze Anfragen“ im Reichstag eingebracht.

Die Deutschen sind zu anständig.

Bern, 30. November.

Der Mitarbeiter Magrin des Walländer „Secolo“ meldet, eine hohe serbische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, daß die Deutschen sich in den besetzten serbischen Gebieten korrekt benehmen und Requirierungen bar bezahlen. In Belgrad seien an die arme Bevölkerung Militäraktionen gratis verteilt worden. Die Gemeindeverwaltungen seien unverändert geblieben. Die unerwartete und aufbringliche Höflichkeit der Deutschen bereite eine politische Falle vor, die darauf hingleite, sich die Sympathien der Serben zu sichern. Aber Pastsich und die übrigen Regierungsmänner seien wie die Wehrheit der Abgeordneten entschlossen, dem Verband bis zuletzt treu zu bleiben. Andere serbische Persönlichkeiten hätten jedoch ihre tiefe Verbitterung und Enttäuschung gegen den Verband ausgesprochen. — Da nachgerade niemand mehr den Lügen über deutsche Grausamkeiten glaubt, verliert man es auf umgekehrtem Wege und meist hinter die Unangreifbarkeit der Deutschen „politische Fallen“. Auch ohne solche Fallen wird das serbische Volk sich schon davon überzeugen haben, welche verheerendende Rolle die Serren Pastsich und Genossen für Serbien gespielt haben und noch fortspielen.

Deutscher Reichstag.

(21. Sitzung.)

Auch diesmal war die erste Sitzung des Reichstages nach der Verlegungspause sehr stark besucht. Am Bundesratsstisch haben sich eingefunden die Staatssekretäre: Delbrück, Helfferich, Kräfte, Visco.

Ansprache des Präsidenten.

Nach der Eröffnung der Sitzung führt Erzherzog Dr. Kaempf aus: Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein mit großer Übermacht unternommener serbische Durchbruchversuch an der Todesverachtung unserer Truppen und ihrer Führer gescheitert ist, während im Osten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eiserner Hand festhalten, was sie in sich angelegt und heldenmütig durchgeführten Kämpfen errungen haben, während am Jongo die Italiener wenigstens einen Teil dessen mit Waffengewalt erobern wollen, was sie vor Kriegsausbruch hätten ohne Schwertstreich erlangen können (Sehr richtig), haben sich

auf der Balkanhalbinsel

Ergebnisse und Taten vollzogen, die diplomatisch und militärisch glänzend angelegt und mit unübertroffener Sicherheit durchgeführt wurden, die es ermöglicht haben, daß unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen sich mit bulgarischen Armeen vereinigen konnten, um den Nord von Serbien zu

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 138.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

Amtlicher Teil.

Reis.

Dem Bezirksverband Meissen ist eine Menge von im Ganzen 300 Sack Reis zur Abgabe an die Bevölkerung des Bezirks zugewiesen. Sorten und Preis sind noch nicht bekannt. Die Ware geht bei der Firma Ernst Schumann in Meissen in den nächsten Tagen ein und wird von dieser nach Anweisung der Amtshauptmannschaft zur Verteilung gebracht werden.

Die Ware wird an Händler im Bezirk und den zugehörigen Städten gegen Barzahlung und Abholung in Meissen — oder Erstattung der entstehenden Frachtspeisen — unter der Bedingung abgegeben, daß der Verkauf an die Verbraucher gemäß den Grundsätzen der Warenverteilungsgesellschaft für Dresden und Umgebung zu den dem Erwerber diesseits vorzuschreibenden Preisen derart erfolgt, daß an einen Käufer in der Regel nur bis zu einem Pfund und nur bei größeren namentlich landwirtschaftlichen Haushalten höchstens bis zu 4 Pfund auf einmal abgegeben werden darf.

Außerdem behält sich der Bezirksverband vor, einen Teil der Lieferung, namentlich der geringeren Qualitäten, unter Ausschluß des Handels direkt von der Bezugsvereinigung Meissen abgeben zu lassen:

- a) an gemeinnützige und wohltätige Anstalten zur Verpflegung der Inassen,
- b) an Wohltätigkeitsvereine zur unentgeltlichen Abgabe an Notleidende.

Händler, wie die vorstehend bezeichneten Stellen wollen ihren Bedarf bis zum

3. Dezember

bei der Königlichen Amtshauptmannschaft anzeigen. Die Anmeldung gilt gleichzeitig als Anerkennung der Bedingungen. Die Einkaufspreise und die bestimmten Verkaufspreise werden bei Zuteilung der Ware bekannt gegeben. Bei Anmeldung des Bedarfs wollen die Händler erklären, ob sie mehr Wert auf bessere und teure oder auf billige und mindere Ware legen, damit danach die Zuteilung der Sorten erfolgen kann.

Meissen, am 29. November 1915.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Hülsenfrüchte.

§ 1.

Durch die Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 520) war bestimmt, daß Besitzer von Hülsenfrüchten aus ihren Vorräten insgesamt 1 dz von jeder Art ohne Vermittlung der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin absetzen dürfen.

Diese Vorschrift ist durch die Bundesratsverordnung vom 21. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 681) mit Wirkung vom 25. Oktober 1915 aufgehoben worden. Es dürfen mithin seit dem 25. Oktober 1915 auch kleinere Mengen von Hülsenfrüchten nicht mehr ohne Vermittlung der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. abgesetzt werden.

Unter Hülsenfrüchten sind hierbei Erbsen, Bohnen und Linsen zu verstehen, soweit nicht § 1 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 bez. vom 20. September 1915 Ausnahmen zugelassen hat.

§ 2.

Um den Absatz dieser Mengen unter 1 dz zu ermöglichen, werden alle diejenigen, die Mengen bis zu 1 dz Erbsen, Bohnen oder Linsen zum Zwecke des Absatzes in Gewahrsam und dies noch nicht der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. gemeldet haben, aufgefordert, dies schriftlich bis zum 10. Dezember in den Städten Rossen, Lommahsch und Wilsdruff dem Stadtrate, im übrigen der Königlichen Amtshauptmannschaft Meissen anzuzeigen.

Die Anzeigerblätter erhalten sodann nach Einvernehmen des unterzeichneten Kommunalverbandes mit der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. die Bedingungen mitgeteilt, unter denen der Absatz der Vorräte ermöglicht werden kann.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Landwehrmann Otto Teller aus Grumbach erhielt die Friedrich August-Medaille.

— Reichskanzler Theobald v. Bethmann-Hollweg beging am 30. November seinen 69. Geburtstag. Im vergangenen Jahre lautete der ihm von Kaiser Wilhelm gewünschte Geburtstags-Wunsch dahin, daß Gott dem Kanzler, der zu den Vätern gehöre, die fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist, seine Arbeit segnen möge. Dieser kaiserliche Wunsch ist auch unser Wunsch. Gerade das Lebensjahr, in das heut der Kanzler eintritt, wird für ihn das bedeutungsvollste seines Lebens werden. Wie dieser Frieden, insbesondere der Frieden mit England ausfallen wird, davon wird es abhängen, wie lange wir uns eines Friedens zu erfreuen haben werden. Im Jahre 264 v. Chr. begann der erste punische Krieg, der erste Krieg zwischen Rom, der ersten Landmacht, und Karthago, der ersten Seemacht des Westens. Ein analoger Kampf ist der gegenwärtige. Es ist einzig und allein der Kampf um die Entscheidung, ob wie einst Karthago so nun England einzig und allein die Macht auf der See haben solle. Nach dem ersten punischen Kriege, der für Rom siegreich war, erstarb Karthago von neuem und so kam es im Jahre 218 zum zweiten punischen Kriege. Zum zweiten Male wurde die Landmacht Rom Sieger, aber erst nach ein dritter Krieg mußte im Jahre 148 geführt werden, denn von neuem war Karthago's Macht zur See mächtig geworden. Wieder siegte Rom und diesmal gab es keine Gnade, wurde endgültig Karthago's Macht zur See gebrochen, wurde Karthago von den Römern zerstört. Kanzler,

denke daran, daß Rom, weil es nach seinen ersten beiden Siegen Milde walten ließ, nochmals Krieg führen mußte, denke daran, daß England seinen Gegnern gegenüber niemals Erbarmen gelohnt hat, daß erst vor kurzem die Ueberlebenden eines deutschen Unterseebootes von Engländern menschenlich niedergeschossen wurden, denke daran, daß England kein Erbarmen uns gegenüber empfinden würde, wenn wir unterliegen, denke daran, daß mit England neue Kriege zu führen sein werden, daß von neuem dann tausende und abertausende von Menschenleben geopfert werden müssen, wenn der Frieden, den Du mit England schließt, diesem Lande die Möglichkeit gewährt, von neuem zur See zu erstarben. Kanzler, sei in Deinem neuen Lebensjahre eiferner als Bismarck, verdirb nicht mit der Feder, was das Schwert errang. Gott lasse Deine Arbeit in Deinem neuen Lebensjahre werden zum Segen unseres Volkes, zum Segen der ganzen Welt!

— Fleischlose Feiertage? Der 24. und der 31. Dezember sind fleischlose Tage. Da aber an beiden Tagen der Fleischbedarf für Weihnachten und Neujahr gedeckt werden muß, hat der deutsche Fleischerverband schon jetzt beim Bundesrate den Antrag gestellt, für diese Tage eine Ausnahme von diesem Verkaufsverbote zu erlassen.

— Was man togen soll! Eine Hausfrau in Rassel hat die durch die Bundesratsbestimmungen veränderte Lebenshaltung wie folgt übersichtlich festgehalten:

Montags kocht man ohne Fett,
Dienstag fleischlos (auch ganz nett),
Mittwoch darf man alles essen,
Donnerstag das Fett vergessen!
Freitag gibt ein Fischgericht,
Schweinefleisch am Samstag nicht,
Sonntags hat man endlich Ruh',
Denn da sind die Läden zu.

— Das Wetter im Dezember und der Witterungsverlauf im November. Für die das Wetter der einzelnen Tage bestimmenden Kräfte hat Herr Studentrat Guido Lamprecht in Rausen folgende Zahlen gefunden, wobei die hohen Zahlen Niederschläge und Wind, die niedrigen Zahlen Trockenheit und Ruhe bedeuten:

	5.	0	12.	4	19.	0	26.	14	
	6.	15	13.	10	20.	8	27.	0	
	7.	15	14.	6	21.	0	28.	16	
1.	16	8.	10	15.	3	22.	3	29.	6
2.	5	9.	16	16.	5	23.	6	30.	1
3.	7	10.	11	17.	4	24.	0	31.	1
4.	10	11.	12	18.	4	25.	2		

Hierna sind vom 6. bis 11. Dezember stärkere Niederschläge (Schneefälle) und Stürme zu erwarten. Ueber den einzelnen bestimmten Ort vermag der Genannte nichts anzugeben, er rechnet nur mit den Zeiten der Wetterkräfte. Die Gruppen hoher Zahlen im November waren folgende: 3, 12; 4, 17; 13, 18; 14, 13; 17, 10; 18, 24; 19, 13; 20, 16; 21, 22; 27, 23, 12. Am 3. und 4. fanden außerst ergiebige Niederschläge bei uns statt, die Elbe stieg über 4 Meter. Den 13. und 14. fand an der Küste von Island ein Sturm statt, der stärkste seit 20 Jahren, wobei über 30 Schiffe scheiterten. Am 17. setzte eine Reihe von Schneefällen ein, bei uns am 18. von stürmischen Winden begleitet, und am 22. herrschte ein fürchterliches Unwetter im Mitteländischen Meere, durch Einsturz einer Brücke in Sizilien ertranken über 100 Menschen, die sich das Hochwasser des Flusses ansahen. An den anderen Tagen fand nichts derartiges statt. Kann man — so sagt Studentrat Lamprecht — das als Zufallstreffer der Rechnung bezeichnen? Die Schwankungen der Wetterursachen in bezug auf die geographische Breite habe ich — so fährt er fort — überhaupt noch nicht berechnet, desgleichen rechne ich nur mit

Bis zu diesem Zeitpunkte sind alle Verkäufe der fraglichen Mengen außer an die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. nach § 13, 1 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 unter die dort ersichtliche Strafe gestellt.

Meissen, am 30. November 1915.

Der Bezirksverband Meissen durch die Königliche Amtshauptmannschaft.

Eisdecken des Elbstromes. Die Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt sieht sich veranlagt, das Publikum zur Vermeidung von Unglücksfällen vor dem Betreten der an den Ufern des Elbstromes sich bildenden Eisdecken und der schwimmenden Eisschollen zu warnen und derartige Betreten zur Vermeidung der unten angeordneten Strafe zu verbieten.

Inbesondere wird es den Eltern und Erziehern zur strengen Pflicht gemacht, ihre Pflegebefohlenen von dem gefährlichen Strombereich fern zu halten.

Die Polizeibehörden werden ersucht bez. veranlagt, durch fleißiges Abgehen der Ufer zu verhindern, daß der Leichtsinns und Wagemut der Jugend wiederum Opfer an Menschenleben erfordert. Die Schulen werden ersucht, die Schulkinder auf das Verbot und die bestehende Gefahr hinzuweisen. Das Schlittschuhlaufen auf der Elbe darf nur innerhalb abgegrenzter Eisbahnen, deren Sicherheit und Abgrenzung von einer Gemeindebehörde durch eine zuverlässige Person festgestellt worden ist, erfolgen. Eine Eisstärke von mindestens 10 bis 12 cm ist hierzu erforderlich. Sollte das Eis im Laufe dieses Winters auf der Elbe zum Stehen kommen, so ist die Benutzung der Eisdecke zur Ueberschreitung der Elbe nur auf den von den Strombehörden abzustellenden Uebergängen gestattet.

Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Zu widerhandlungen werden auf Grund von § 366¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Meissen, am 30. November 1915.

Nr. 772 X.

Die Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Nachstehend wird der III. Nachtrag zum Regulativ über die Verwaltung des Elektrizitätswerks der Stadt Wilsdruff zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wilsdruff, am 26. November 1915.

Der Stadtrat.

III. Nachtrag

zum Regulativ,

die Verwaltung des Elektrizitätswerkes der Stadt Wilsdruff, sowie Herstellung von Anschlüssen elektrischen Stromes etc. aus demselben.

§ 9 Absatz 3 des Regulativs erhält folgende Fassung:

Im Falle unpünktlicher Zahlung des Preises für den gelieferten Strom oder der Zählermiete, sowie bei wiederholt vorkommenden Streitigkeiten zwischen dem Stromlieferanten und dem Abnehmer des Stromes ist der Stadtrat zur sofortigen Entziehung des Stromes berechtigt. Entnimmt ein Abnehmer des Stromes auf unrechtmäßige Weise der Leitung Strom, benutzt er vor allem die Kraftstromleitung zur Lichtquelle, so ist der Stadtrat unbeschadet der strafrechtlichen Verfolgung des Abnehmers wegen Betrugs befugt, dem Abnehmer sofort den gesamten Kraft- oder Lichtstrom zu entziehen. Wenn der Stadtrat den Strom auf Grund der Bestimmungen dieses Absatzes entzieht, so hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Schadenersatz, muß vielmehr der Stadtgemeinde für allen Schaden aufkommen.

Dieser Nachtrag tritt mit seiner Bekanntmachung in Kraft.

Wilsdruff, am 26. November 1915.

Der Stadtrat.

Die Stadtverordneten.

(L.S.)

J. V.

(L.S.)

Breitschneider.

Paul Tzschaschel,

Stadtverordnetenvorsteher.

Nichtamtlicher Teil.

den Mittelwerten der Längenperioden, so daß sich hieraus auch beträchtliche Schwankungen in der geographischen Länge der betroffenen Gegenden ergeben. Ich rechne nur mit deutschen Beobachtungen, die hieraus gefundenen Perioden den Wetterkräfte erstrecken ihre Wirkungen aber über dieses Gebiet hinaus von Nordafrika bis Schottland und Südschweden und von Spanien und Irland bis zum Balkan und Rußland. Es wird wohl noch manches Jahr vergehen, bis man größere Bestimmtheit in diese Rechnung bringen kann, von einem einzelnen Rechner kann nur ein Teile die restlose Lösung dieser ungeheuer großen Aufgabe verlangen.

— Kesselsdorf. Am ersten Advent hielt der hiesige Frauenverein seine diesjährige Weihnachtsfeier. Es sind diese Veranstaltungen des Vereins, trotzdem sie erst 1912 begründet wurden, von Anfang an so volkstümlich geworden, daß die Gemeinde sie kaum mehr missen möchte. Man empfindet hier unbewußt: „Christkind will wieder seinen Einzug halten“, und erfüllt von geheimnisvoller Erwartung eilet ihm gleichsam alt und jung entgegen, um ihm leuchtenden Auges ihr Josanna zu singen. Der große Saal im „Gasthof zur Krone“ war rasch gefüllt, obwohl man von vorher für den dritten Advent eine zweite Feier in Oberhermsdorf in Aussicht genommen hatte. Alle sind für ihre Erscheinung reichlich belohnt worden. Herr Kirchschullehrer Fichtner hat im Verein mit tüchtigen Kräften, die sich ihm bereitwillig zur Verfügung stellten, und mit seinen Schülern wohl alle Erwartungen aufs Beste erfüllt, so daß sich höchste Befriedigung auf aller Anwesenenden Mienen spiegelte. Der von ihm aufgestellten Vortragsordnung lag der Leitgedanke zu Grunde: „Kriegsbräuten und Weihnachtsfriede“. Es ist natürlich unendlich, alle Einzelheiten herauszuheben. Genannt seien nur die Fantasie für Klavier „Ein feste Burg“ (vorgelesen von Herrn Fichtner), die Deklamation „Eines Helden Frau zu sein“ (vorgelesen von Fräulein Pende), die von Herrn Lehrer Uhlig mit Niederhermsdorfer Schülern dargebotene erste Aufführung: „Ostpreußenland, verheert, verbrannt“, der entzückende, von Herrn Kirchschullehrer Martin eingeleitete Reigen der Schulkinder, das große Weihnachtsoratorium für vierstimmigen Frauenchor, Sopran (Frau Pfarrer Deber) und Alt solo (Fräulein Richter) mit Klavierbegleitung (Herr Fichtner) von Herrlich, gesungen vom Chorgesangsverein, das geistliche Lied „Christ ist geboren“ (gesungen von Frau Pfarrer Deber), das liebliche Weihnachtsfestspiel von Dreifeld „Friede auf Erden“ und das bewegte Melodrama „Landwehmanns Weihnachten“ (vorgelesen von Herrn Lehrer Uhlig). Gern und unermüdet hörte man auch den Kinderliedern und Kinder-Deklamationen zu. Daneben fand wieder die alljährliche Verlosung die lebhafteste Teilnahme. Neberrauschend schnell waren 1000 Lose zu je 20 Pfennige verkauft. Es waren dazu allerdings auch 250 zum Teil sehr wertvolle Gewinne geschenkt worden, sogar ein Saal mit einem Januar Speisefartoffeln. So konnte denn Herr Pfarrer Deber, der als Geschäftsführer des Vereins die Besammlung schon im Eingange freudig begrüßt hatte, am Schluß noch freudiger danken. Mit dem allgemeinen Gesange von „Stille Nacht“ ging man erhobenen Herzens auseinander. Auch unter Kriegsbräuten hatte die Seele Weihnachtsfrieden geatmet. — Vereinnahmt hatte man gegen 270 Mark, die herkömmlicher Weise mit zu Weihnachtsbescherungen in der Pfarochie verwendet werden sollen.

Reichstagsöffnung.

Auf den Kriegsschauplätzen in West und Ost ist verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Unsere Truppen stehen in den Winterquartieren, wo sie für die kalte Jahreszeit, von unserer treu vorpostierenden Heeresverwaltung mit allem Notwendigen gut ausgerüstet, vortrefflich gehalten sind. Kleinere militärische Unternehmungen bald an dieser, bald an jener Stelle halten ihre Kampflust aufrecht; im übrigen bleibt es dem Generalstabe vorbehalten zu entscheiden, ob hier oder da auch einmal zu größeren Schlägen ausgeholt werden soll. In Serbien sind die Hauptoperationen beendet, und wenn es den Verbündeten belieben sollte, das Geschehene rückgängig machen zu wollen, sie werden von den Deeren, die den Balkan für uns gewonnen haben, abhändig empfangen werden.

So ist jüt der rechte Augenblick gekommen, wo der Reichstag sich wieder zum Worte melden kann. Wir stehen an einem gewissen Abschluß unserer kriegerischen Operationen,

Der Flüchtling.

Roman von A. Seuffert-Ringer.

23) (Nachdruck verboten.)
Wo mochte sich der Kastellan des Schlosses aufhalten? Diese Art Leute pflegen in treuer Ergebenheit auf dem ihnen angewiesenen Plage auszuharren. War er heimlich fort, um einen Überfall in die Wege zu leiten?
Martin lachte grimmig in sich hinein. Ihm würde es nur leid tun, wenn die schwerverdienete Nachtruhe seiner Mannschaft gestört würde. Im übrigen würde man Verwundet und Frankturer geduldig zu empfangen wissen.
Aber nun übermüdete ihn doch der Schlummer, seine tiefen, gleichmäßigen Atemzüge verrieten, daß er endlich Ruhe gefunden.
Eine knappe Stunde mochte veranngen sein, als Martin jäh erwachte. Irgend ein Geräusch mußte ihn geweckt haben. Ohne Besinnen sprang er auf und eilte ans Fenster.
Noch heller als vorhin schien der Mond. Jeder Strauch war genau zu erkennen.
Zunmer hinter dem schwebenden Vorhang verborgen nahm er sein Glas und sondierte die Umgebung.
Er suchte. War das nur ein Schattchen oder lauerte hinter jenem Busch, dessen Blätter zum Teil schon herblich gefärbt waren, eine menschliche Gestalt?
Er stellte das Glas scharf ein und erkannte, daß er sich nicht getäuelt. Außerdem freilich war nichts Verdächtiges zu bemerken — oder doch — lugte zwischen den Blättern der Büsche drüben nicht ein härtiges Antlitz hervor, um blitzschnell wieder zu verschwinden? Das war kein Irrtum gewesen. Deutlich hatte er die dunklen Augen Migen sehen.
Nun wußte er Bescheid.
Rauslos wedte er seinen Burtschen und befahl ihm, den Wachtmeister und die Mannschaft zu verständigen.
Doch da klopfte es schon leise an. Die Wachtposten hatten gleichfalls verdächtige Gestalten bemerkt und Meldung davon gemacht.

und die meisten unter uns sind teit davon überzeugt, daß die bisher errungenen Erfolge gegen Engländer und Franzosen, gegen Russen und Serben, gegen Belgier und Italiener uns nicht wieder entzogen werden können. Und da ganz Deutschland in dem einen Punkt einig ist, daß wir keinen Eroberungskrieg führen, muß die Frage von selbst entstehen, ob wir denn auch nicht in der glücklichen Lage sind, annehmbare Friedensvorschläge entgegenzunehmen, damit die erwiderte Menschheit endlich wieder Ruhe finden könnte. Unsere Regierung hat erst vor kurzem deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie jederzeit bereit sei, vernünftige Friedensvorschläge in Erwägung zu ziehen. Vermünftig — das will heißen: auf der Grundlage, welche die monatelangen schweren Kämpfe um unsere und unserer Verbündeten Existenz geschaffen haben. Mehr kann sie weder tun noch sagen, so stark auch die Friedenssehnsucht sein könnte. Kein süblendes Herz kann sich vor der ungeheuren Größe der Opfer an Gut und Blut verschließen, die dieser Krieg schon verschlungen hat, und trotz ihrer bleibt die Entschlossenheit des Volkes, den Kampf bis zum siegreichen Ende fortzuführen, ungebunden. Nie-

Kunden erwerben

kann sich jeder Geschäftsmann nur durch ständig wiederkehrendes Annoncieren.

Wenn das laufende Publikum im Unklaren ist, ob dieser oder jener Spezialartikel — und deren gibt es in der Kriegszeit gar viele — im Laden der Kleinstadt auch zum Verkauf dargeboten wird, wendet es sich der Sicherheit halber lieber nach der Großstadt und der Geschäftsinhaber der Kleinstadt hat infolge seiner

falschen Sparjamkeit das Nachsehen.

Ein schlechter Geschäftsgang des kleinstädtischen Kaufmanns ist fast in allen Fällen eine Folge eigener Kurzsichtigkeit, nur die Nachahmung in der

Zindigkeit beim Annoncieren,

die sein großstädtischer Kollege fortgesetzt anwendet, kann ihm zu

reichlichem Gewinn verhelfen.

Es veräume darum niemand, die unbedingt nötigen Weihnachtsanzeigen in dem weitverbreiteten und so gern gelesenen Wilsdruffer Wochenblatt zu erlassen. Um Abgabe von

Geschäftsanzeigen

wird ein oder mehrere Tage vorher gebeten, weil sonst das wenige Sekretariat die Arbeit in einem Tage nicht zu bewältigen vermag.

mand wird glauben, der behauptete, daß in England, in Frankreich, in Rußland und in Italien keine Sehnsucht nach Frieden herrscht? In England, wo der wirtschaftliche Druck des Krieges mit jedem Tage fühlbarer, das Gespenst der allgemeinen Wehrpflicht immer drohender wird; in Frankreich, wo man noch heute keine Verlustlisten kennt, wo schon die Lichtschmähren unter die Fahnen geholt werden und wo man jetzt, Ende 1915, noch immer von dem Ruhme des angeblichen Sieges an der Marne zehren muß, der bald fünfzehn Monate zurückliegt? Oder in Rußland, das Gallien erobert hatte, es aber wieder hergeben mußte, Polen und Litauen verloren hat und von Irland nur noch spärliche Reste im Besitz hat, deren Befreiungsstände hoffentlich auch bald geschlagen haben wird? Oder gar in Italien, das in sechs Monaten eine halbe Million Krieger verloren hat — und immer noch an der Grenze steht? Gewiß, es mag unseren Feinden schwer fallen, von Frieden zu reden, weil sie sich in allen ihren Hoffnungen getäuelt haben, aber wenn sie ihn haben wollen, dürfen sie sich nicht auf „Stimmen in der Wüste“ beschränken. Mehr als die Erklärung unserer Bereitschaft, auf vernünftige Friedensvorschläge einzugehen, können sie von uns als den Siegern nicht erwarten. Wollen sie vorziehen, den Krieg fortzusetzen, so werden sie uns überall zur Stelle

tunden. Wenn das deutsche Volk erkennen muß, daß der Friede zu den einzig für uns denkbaren Bedingungen noch nicht zu haben ist, weil der Bierverband an der Hoffnung festhält, ihn bereinst — unbestimmt wann und wo — uns zu seinen Bedingungen diktieren zu können, so wird er den Kampf mit der alten Freudigkeit weiter auf sich nehmen. In dieser Lage der Dinge und Menschen werden auch die Reichstagsverhandlungen keinen Zweifel lassen.

Den breitesten Raum in der Aussprache zwischen Regierung und Volksvertretung werden jedoch in dem bevorstehenden Tagungsabschnitte die Fragen der Politik-ernährung einnehmen. Wir werden wiederum viel Kritik und Tadel zu hören bekommen, und niemand kann leugnen, daß manches veräumt, manches zu spät veranlaßt, manches wohl auch falsch angefaßt worden ist. Aber die Regierung wird auch in der Lage sein, durch sachliche Klärungen Vorwürfe zu entkräften, in die sich gewisse Kreise in den letzten Wochen festgebissen haben, und ohne eine ehrliche Teilung der Verantwortlichkeit für die beklagenswerten Schäden und Mängel unserer öffentlichen Zustände wird es auch diesmal nicht abgehen. Darüber darf und wird aber die Hauptsache nicht vergessen oder verdunkelt werden: daß wir nach wie vor über ausreichende Lebensmittelvorräte verfügen, um aller Ausnahmesituationen unserer Feinde spotten zu können. Einschränkungen und Entbehrungen werden wir weiter gern ertragen, wenn mit aller Kraft gegen jene Elemente vorgegangen wird, die in der Breitschreiberei jetzt ihr Gewerbe suchen und leider häufig genug auch finden. Der Reichstag wird sich davon überzeugen, daß der Bundesrat in dieser Beziehung seine volle Schuldigkeit getan hat. Aber dies kam er in der Frage der Kriegsgewinnsteuer zu den beiden Vorlagen Stellung nehmen, die ihm jetzt schon zugegangen sind, und hierbei auch für den erst später zu erledigenden allgemeinen Teil dieser neuen steuerlichen Aufgabe schon jetzt nützliche Arbeit leisten. So darf man hoffen, daß unsere Volksvertretung das Jahr 1915 in dem gleichen Geiste opferfreudiger Vaterlandsliebe zum Abschluß bringen wird, mit dem sie im August 1914 in den Weltkrieg eingetreten ist.

Ehrentafel.

Vorbildliches Verhalten.

Bei den Kämpfen im Juni 1915 zeichnete sich der Unteroffizier der Reserve Otto Schürich aus Blauen i. B. von der 10. Kompanie des 10. Königl. Sächs. Infanterieregiments Nr. 134 durch hervorragende Tapferkeit aus. Schon am 14. verstand er es, als Führer des Handgranatentrupps auf den rechten Flügel der Kompanie durch sein Beispiel seine Leute so anzufeuern, daß sie trotz furchtbaren Trommelfeuers ihre Plätze behaupteten. Während der beiden folgenden Tage unterstützte er den Kompanieführer auf das Tapferste. Von Mann zu Mann eilend, sprang er die Leute an, den eingeschossenen Graben mit allen Kräften bis zum Morgen wieder auszuschaften. Am 16. mußte Verstärkung vor in den Trichter auf dem linken Flügel der Nachbarkompanie. Ohne Säumen nahm Schürich freiwillig zwei Gruppen und mit lautem „Mir nach“ stürzte er allen weit voran durch die Zone schwersten feindlichen Feuers vorwärts. Vegetiert folgten die Leute seinem Beispiel. Schürich eilte über das freie Feld, unbelümmert um die rechts und links von ihm einschlagenden Geschosse. Vorn angekommen, setzte er seine Leute sofort rechts vom Trichter ein und nahm den Feind unter Flankfeuer. Er selbst kletterte lähn auf die Brustwehr, um den Gegner besser besetzen zu können. Durch Schürichs ermunterndes Beispiel hingerissen, griffen sogar die im Graben befindlichen Leichtverwundeten zum Gewehr. So hielt er mit seinen Leuten im bestigsten Feuer stand bis zum Abend, dem Zeitpunkt der Ablösung. Unteroffizier Schürich hat für sein vorbildliches Verhalten das Eisene Kreuz erhalten.

Verlustliste Nr. 232

der Königlich Sächsischen Armee, abzugeben am 29. November 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und der näheren Umgebung folgenden Namen: Neumann, Oswald Rog, Gefreiter, Kesselsdorf — bisher verwundet und vermisst, am 26. 8. 14 gefallen (B. L. 11). Zimmermann, Kurt, Kesselsdorf, — schwer verwundet. Major Paul, Wilsdruff — bisher vermisst, ist schwer verwundet.

Wohlgeliebt erfüllte die Luft Stöhnen und dumpfes Schreien. Manche von ihnen hatten sich wohl im Falle noch mit der eigenen Waffe die Glieder geschnitten; hatten von ihren Senen und Messern gar nicht erst Gebrauch machen können.

Im Lauffschritt ging hinter den in Todesangst Davongelungenen drein, kaum ein Duzend noch konnten es ihrer sein. Doch auch die sollten daranglauben.

Der Mond verriet die Stellen, wo sie über die Mauer gestiegen waren, dort leuchteten kurze Leitern, denn der Sprung von oben in den tiefen Schloßgraben wäre sicherer Tod gewesen.

Von draußen waren sie hereingekommen, unten vom Dorf aus unter dem Schutz der Bäume und Büsche, die den Schloßberg schmückten.

Martin nahm ein Gebüsch auf Korn, in dem sich noch zu regen schien. Ausf Geratetwohl schoß er hinein.

Ein Knackerei ertönte. Ein feindlicher Grenadier stürzte aus demselben hervor. Der linke Arm hing schlaff herunter, Blut rieselte über seine Hand. Der Mantel war ihm von den Schutern gegliitten, schleifte nach, hinderte ihn am Laufen.

Da stand der Verwundete still, sah Martin aus großen bayerischen Augen an und verschwand dann blitzschnell in dem blickten Buschwerk.

Martin schickte ihm noch ein paar Augen nach, dann griff er sich an die Stirn. An wen Latt'u die Mauer Augen des jungen Grenadiers ihn erinnerte, das schöne, bestechende Gesicht, die ganze edle Gestalt?

Als er nach mehreren Minuten des stätsel Lösung gefunden, war der Feind, dessen Verwundung ihn wohl am Schließen verhindert, bereits entkommen. Nur sein Mantel lag wenige Schritte von Martin entfernt auf dem nebelstuchten Rasen.

Die ganze Erscheinung hatte ihm unabweisbar an Claire erinnert. War dieser französische Grenadier Claire's Bruder? Hatte er soeben den eigenen Schwager verwundet? Davon wollte er sich zu überzeugen suchen. Er bückte sich nach dem Mantel und hob ihn auf.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachm. 3/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an. Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

An einzelnen Stellen der Front fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. Bei Prizren nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät.

Oberste Heeresleitung.

Sofia, den 1. Dezember 1915. (Wib.)

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 29. November meldet: Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizren genommen. 16 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte, Fürst Trubezkoi, sind am 28. November nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davongewandert. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen genommen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

räden und den serbischen Unfrieden, die sich so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für lange Zeit ein Ende zu bereiten (leb. Beifall). Die enge Waffenbrüderschaft mit dem tapferen Heere S. M. des Königs von Bulgarien und des bulgarischen Volkes, das wir als unserem fernegegründeten Verbündeten aus vollem Herzen begrüßen, (erneuter leb. Beifall) hat es vermocht, fast ganz Serbien in die Gewalt der Verbündeten zu bringen. Die osmanische Armee, ihres alten Ruhmes würdig, hat das Dardanellenunternehmen zum Scheitern gebracht (Beifall). Eine der schwersten moralischen und militärischen Niederlagen, die unsere Feinde erleiden konnten (erneuter Beifall). Das stolze England zittert um den Schlüssel zu seiner Weltmacht.

Unsere Feinde haben eingesehen, daß wir mit Waffen nicht zu bezwingen sind. (Beifall). Sie hoffen nun, uns wirtschaftlich niederzuzwingen. Sie haben sich bitter getäuscht. Auch durch Hunger sind wir nicht zu bezwingen. (Beifall). Wir haben Brotgetreide und Kartoffeln völlig ausreichend. (Beifall). Unerschütterlich vertrauen wir auf die Zukunft. Die Einigkeit des deutschen Volkes ist die sicherste Grundlage für den Endsiege. (leb. Beifall).

Milderung des Belagerungszustandes.

Zur dritten Lesung steht der Antrag Schiffer, der eine Milderung des Belagerungszustandes dadurch herbeiführen will, daß bei Vergehen gegen § 9 neben Gefängnisstrafen auch auf Geldstrafe erkannt werden darf.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir bebauern, daß dieser Antrag nicht im August erledigt worden ist. Mit der Verabschiedung des Antrags wird aber nur der kleinste Teil der vorhandenen Beschwerden beseitigt. Wir behalten uns vor, darauf in dieser Tagung noch zurückzukommen. Ohne weitere Aussprache wird der Antrag in dritter Lesung angenommen. Es folgt die erste Beratung der Vorlage betr. vorbereitende Maßnahmen für die

Kriegsgewinnbesteuerung.

Schabflekler Dr. Helfferich: Die Überzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer im Gemeinwohl des ganzen Volkes. Nur über ihre Ausgestaltung im einzelnen geben die Meinungen auseinander. Heute handelt es sich nur um ein vorläufiges Gesetz, um die große Grundlage, auf der sich später die Besteuerung aufbauen soll. Jeder, der in dieser schweren Zeit seine materiellen Verhältnisse verbessern könne, hat die Pflicht, einen ansehnlichen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterland zu opfern. Bei der allgemeinen Erfassung der Kriegsgewinnsteuer wird sich das endgültige Gesetz an das Besitzvermögen anlehnen. Als zweiter Grundsatze kommt wiederum in Anbetrachtung an das Besitzvermögen

der dreijährige Zeitraum

in Frage, den wir der Kriegsgewinnsteuer zugrunde legen werden. In einigen Punkten wird der kommende Gesetzentwurf vom System des Besitzvermögensgesetzes allerdings auch abweichen. Erbschaften und ähnliche Vermögensansätze sollen bei der Steuer ausbleiben und weiter sollen neben dem reinen Vermögenszuwachs auch die Einkommensverhältnisse steuerlich Berücksichtigung finden und zwar in der Weise, daß, soweit der Vermögenszuwachs auf einem bestimmten Einkommenszuwachs gegenüber der Zeit vor dem Kriege beruht, ein

erhöhter Abgabensatz auf den Vermögenszuwachs gelegt wird. Schließlich werden auch die juristischen Personen zur Kriegsgewinnsteuer herangezogen werden. Jetzt handelt es sich darum, so rasch wie möglich einen Riegel vorzuschieben, der verhindert, daß die Gewinne der Kriegsjahre verteilt werden. Mit Freiwilligkeit kommen wir hier nicht durch. Wenn wir Erfolg haben wollen, brauchen wir Zwang und gesetzliche Norm. Unter allen Umständen aber wird ganz erheblich über das bisher gewohnte Maß der normalen Einkommens- und Vermögenssteuer hinausgegangen. Es besteht Aussicht, daß

das endgültige Gesetz

dem Reichstage zusammen mit dem Etat für 1916, also im März nächsten Jahres zugehen wird. (Beifall.) — Die Vorlage geht an den Ausschuss für die Reichshaushaltsverwaltung, wie die bisherige Budgetkommission künftig heißen soll.

Im Senatskonvent, der vormittags tagte, hoffte man auf Förderung der Ausschussarbeiten in der Weise, daß am 9. Dezember die nächste Plenarsitzung stattfinden kann. Der Präsident erhält bei der heutigen Beratung die Ermächtigung, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 Mit dem 1. Dezember tritt die Bekanntmachung betr. die Höchstpreise für Leder in Kraft. Diese Höchstpreise betreffen Leder jeder Herkunft, jeder Gerbart und jeder Zurichtungsort. Der Verkaufspreis im Großhandel darf den festgesetzten Grundpreis um nicht mehr als 3%, den Verkaufspreis im Kleinhandel um nicht mehr als 10% überschreiten. Die festgesetzten Preise sind für Leder besser

beschaffenheit angenommen. Zugleich werden bestimmte Lederarten beschlagnahmt, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichterei oder Gerbereivereinigung befinden. Die Veräußerung und Ablieferung derartigen beschlagnahmten Leders ist nur auf unmittelbaren schriftlichen Antrag einer amtlichen Beschaffungsstelle der Heeres- oder Marineverwaltung oder auf Grund eines von der Reichsstelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder- und Lederrohstoffe ausgeteilten Freigabescheines erlaubt. Alle übrigen Lederarten unterliegen keiner Verfügungsbeschränkung.

4 Über die Beschlagnahme von Schlaf- und Pferdedecken herrschen noch immer unklare Vorstellungen. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß die nach dem 1. Oktober 1915 hergestellten Decken der Beschlagnahme nicht unterliegen, wenn sie weniger als 1250 Gramm wiegen oder kleiner als 180x130 Zentimeter sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß sämtliche am 1. Oktober 1915 in der Herstellung befindlichen und künftig herzustellenden Decken und Deckenstoffe beschlagnahmt werden und zwar in dem Augenblick, wo sie abgewebt den Werkstoff verlassen. Dabei ist es gleichgültig, in welchen Mengen, Größen und Gewichten ihre Herstellung erfolgt.

4 An der Eröffnungssitzung des Deutsch-Osterreichisch-Ungarischen Wirtschaftskongresses, die in Dresden stattfand, nahmen sämtliche sächsischen Minister teil. Ein Vertreter des türkischen Votschalters aus Berlin und der Legationsrat Knatschowski, Vertreter des bulgarischen Gesandten in Berlin begrüßten die Eröffnungsreden. Beide gaben im Auftrag ihrer Chefs der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen auch für die Türkei und Bulgarien von Erfolg und Wert sein möchten. Es wurden Begrüßungstelegramme an den König von Sachsen, an Kaiser Wilhelm und an Kaiser Franz Joseph geschickt. Nach Ansprache des Vizepräsidenten Baasche, des Präsidenten Dr. Bogel und des Vorsitzenden des Deutsch-Osterreichischen Wirtschaftsverbandes Friedmann hielt Professor Robatsch, Sekretär des Niederösterreichischen Gewerbevereins, einen Vortrag über die Neugestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn. Er meinte, es sei nicht damit getan, eine allgemeine Vorzugsbehandlung ohne gemeinsame Handelspolitik einzuführen, es müsse vielmehr durch Vertrag eine gemeinsame Handelspolitik eingeführt werden und ein gemeinsamer Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Staaten erfolgen.

4 Der Bundesrat hat folgende Änderungen der Verordnungen zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch und über die Regelung der Kartoffelpreise beschlossen: Die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November wird dahin ergänzt, daß ihre Vorschriften keine Anwendung auf aus dem Ausland eingeführte Schweine und auf frisches (robes) Schweinefleisch und frisches (robes) Fett, das aus dem Ausland eingeführt wird, finden. Zu der Änderung hinsichtlich der Bekanntmachung über die Kartoffelpreise ist zu bemerken, daß diese wohl die Möglichkeit gab, Kartoffeln bei Landwirten zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgesehen, daß diese Enteignung sich auf höchstens 20% der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe. Der Bundesrat hat nunmehr in seiner Sitzung vom 28. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden die Berechtigung gegeben, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20% verfügt werden könne. Diese Behörden können also die in der 20%-Grenze liegende Einschränkung teilweise oder auch ganz und gar aufheben.

4 Die Reichsgetreidestelle hat für den Monat Dezember den Anteil des Weizenmehls bei den Mehllieferungen weiter erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Hälfte Weizenmehl geliefert wird, nachdem sich das Mischungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im laufenden Monat verschoben hatte. An dieses Mischungsverhältnis sind auch die Kommunalverbände, die nicht die Selbstversorgung haben, bei der weiteren Verteilung an die Gemeinden gebunden. Anträge auf Änderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung, daß mehr Roggenmehl geliefert wird — wie dies von den Brotfabriken gewünscht wird — können nicht berücksichtigt werden. Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung sich unter den gegebenen Verhältnissen mit dem jeweiligen Mischungsverhältnis des Mehls abfindet.

Rumänien.

4 Die Eröffnung des rumänischen Parlaments gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den König Ferdinand, der mit feierlicher Stimme die Thronrede verlas, in der es u. a. heißt: „Meine Staaten sind in den Kampf eingetreten und haben so dem Konflikt eine wachsende Ausdehnung gegeben. Ich bin überzeugt, daß Sie nach wie vor die Bedürfnisse unseres teuren Heeres erfüllen werden, das sich Preis der Liebe und des Vertrauens des Landes würdig zu zeigen wußte und auf das mehr als je die Stellung gegründet ist, die Rumänien befehrt.“ Die Nationalisten, die eine Kundgebung in der

Kammer für die Teilnahme Rumäniens am Kriege auf „iten des Bierverbandes geplant hatten, nahmen davon Abstand und beteiligten sich an der Kundgebung für den König.

Griechenland.

4 Die griechische Antwortnote an den Bierverband soll nach der „Agence Havas“ in freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sein. Äthener amtliche Kreise betrachten sie als ein geeignetes Mittel zur Lösung der schwebenden Fragen und fügen hinzu, sie sei in allen Punkten zufriedenstellend, da sie dem Wunsche des griechischen Volkes, die Neutralität aufrechtzuerhalten, entgegenkomme, ohne den Verbündeten Schwierigkeiten zu bereiten. Bemerkenswert ist, daß zugleich mit dieser Antwortnote ein Schreiben König Konstantin an alle Kommandeure der griechischen Armee bekanntgegeben ist, in dem die Weisung erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin im Heere nicht gelockert werde. Die Soldaten möchten danach trachten, daß sie in jedem Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflichten gerüstet seien.

Osterreich-Ungarn.

4 Der Deutsche Kaiser ist wieder von Wien abgereist, nachdem er sich im Schönbrunner Schlosse bezüglich vom Kaiser Franz Josef verabschiedet hatte. Die Wiener Blätter widmen der denkwürdigen Begegnung von Schönbrunn Rückblicke, in denen sie feststellen: Wenn die beiden Kaiser auf die bisherigen Ergebnisse dieses von beiden Monarchien und den mit ihnen seither verbündeten Mächten aufgenommenen Kampfes für den Bestand und die Sicherheit der im Bunde vereinigten Staaten zurückblicken, so mögen sie dies mit berechtigtem Stolz getan haben, daß ihre gute Sache auf jedem Schauplatz des kühnen Krieges nur Erfolge aufzuweisen hat. Der Freund kam zum Freund und mit jener schlichten Herzlichkeit, die so froh abstricht von den theatralischen Veranstellungen und Kundgebungen unserer Gegner, so lag sich die Zusammenkunft der beiden Monarchen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: eine Änderung der Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 und eine weitere Änderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915.

Berlin, 29. Nov. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird im Reichstage erst am 10. Dezember das Wort zu längeren Darlegungen über die schwebenden Fragen nehmen.

Bunte Zeitung.

Die Komitadschi. Auf dem Balkan spielen die bulgarischen Komitadschi seit Jahren eine große Rolle in den Nationalitätenkämpfen. Von ihren Gegnern werden sie oft als Räuber geschilbert, die zu jedem verbrecherischen Streich zu haben sind. Das ist Verleumdung. Der Komitadschi ist kein gemeiner Bandit, er wirkt im bürgerlichen Leben vielfach als Lehrer, Professor, Journalist, Offizier, ja sogar als Magistrat, Unterpräfekt, Ministerialbeamter oder Abgeordneter. In patriotischer Begeisterung hat er eines Tages gelobt, sich mit allen Mitteln der Befreiung seiner unterjochten Brüder zu widmen. Offiziell bleibt er unbekannt, und doch kennen ihn alle Eingeweihten der entlegenen Wälder in den Bergen, des kleinsten Dorfes im Tal. Überall sieht man in ihm den erleuchteten Apostel des Bulgarentums, den glückbringenden Berseher der langgeheulten bulgarischen Einheit. Er ist der Kundschafter, dem nichts verborgen bleibt, der Richter, welcher das Todesurteil über den Verfolger fällt, denselben durch den unterschriebenen Urteilspruch in Reminis fest und ihn darauf durch eines der ihm allein bekannten Mittel hinrichten läßt. Unter der Leitung des Wozwodens (Hauptlings) sind die Komitadschi stets bereit, auf den ersten Ruf des Führers zu einem Aufstande loszuschlagen und den Feind anzugreifen.

Das sicherste Mittel. Damit der Vater nicht mehr einzurücken braucht, wollte das dreijährige Tochterlein der Posthalter- und Gastwirtsbelehute Kolb in Wogen die Soldatenhose des Vaters, der auf einige Tage in Urlaub dabei war, verbrennen. Frau Kolb kam eben dazu, wie das Tochterlein die Hose in das Feuer schleudern wollte. Erschrocken rief die Mutter: „Dirndl, was treibst du da? Die Kleine meinte ganz treuherzig: „Vater meine Soldatenhose verbrennen, daß er nimmer einrudder loa und daboam bleib'n darf bei uns!“

Letzte Meldungen.

Die Kämpfe in Serbien.

Rotterdam, 1. Dezember. (tu.) Der „Daily Telegraph“ meldet: General Wasitsch meldete der serbischen Regierung, daß er beabsichtige, über Durazzo nach Skutari zu gehen. Alle Hoffnung auf eine Verteidigung Monastirs wurde aufgegeben, da der Feind über eine fünfsache Uebermacht verfügt. Weitere Londoner Meldungen aus Saloniki und Monastir lauten sehr bedenklich. Nachdem die bulgarische Streitmacht auf die Ankunft österreichisch-ungarischer und deutscher Verstärkungen gewartet hatte, setzte sie den Vormarsch auf Monastir fort. Eine serbische Heeresgruppe von 10 000 Mann geriet in ein Gefecht mit zwei bulgarischen Divisionen, denen auch österreichisch-ungarische Truppen zugeteilt waren. Es fand eine erbitterte Schlacht statt, aber die Serben konnten sich nicht behaupten und zogen sich zurück. Nach diesem Kampfe verließen der russische und der französische Konsul Monastir. Alle in Monastir angekommenen Verwundeten sind nach Saloniki gebracht worden. Monastir wurde gestern völlig von den Serben geräumt.

Die Bezahlung der französischen Presse durch die Regierung.

Genf, 1. Dezember. (tu.) Im „Deuvre“ macht Gustave Thry Enthüllungen über die an die französische Presse ausgezahlten Beträge über die Aufnahme von Leitartikeln des Finanzministeriums für die neue Anleihe. Danach erhielt die Presse mindestens 56 Millionen Francs, jedes Blatt durchschnittlich 1600 Francs. Der Abgeordnete Bernhard wird hier-

über in der Kammer eine Anfrage an den Finanzminister Ribot richten.

Hus Stadt und Land.

Die Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps haben Bekanntmachungen erlassen: 1. über Höchstpreise von Großschhäuten und Kalbfellen, 2. über Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder und 3. ein Verbot über künstliche Beschwerung von Leder.

Beschluß der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen vom 27. November 1915. Nach einer Entscheidung des königlichen Kriegsministeriums ist die Verpflegung mobiler Truppen durch Verpflegungsunternehmer als „Lieferung unmittelbar an die Veresverwaltung“ anzusehen, die nach § 1 Satz 2 der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1915, Reichsgesetzblatt Seite 714, statthaft und mangels anderer Einrichtungen auch an den sogenannten fleischlosen Tagen notwendig ist, um die Mannschaften durch ausreichende Ernährung in den Stand zu setzen, den Anforderungen und Anstrengungen des militärischen Dienstes entsprechen zu können. Gast und Schankwirte, die ohne mit der Veresverwaltung in einem Vertragsverhältnis zu stehen, einzelne Personen des Soldatenstandes, die sich selbst beschäftigen, Mittagessen usw. gewähren, können jedoch nicht als Verpflegungsunternehmer im Sinne dieser Entscheidung angesehen werden.

Kesselsdorf. Schöne Beweise der Anhänglichkeit an die Heimat und Beweise ihres Wohlwollens haben die in Amerika lebenden Herren Curt und Willy Deing-

mam, Söhne des Herrn Privatus Deingmann hier, wiederholt gegeben. Durch Ueberwindung größerer Geldbeträge haben sie auch in diesem Jahre die Gemeinde in den Stand gesetzt, armen und bedürftigen Leuten allerlei nützliche Sachen auf den Weihnachtstisch zu legen und somit Weihnachtsliebe in ihre Herzen zu tragen. Den edlen Gebern Dank dafür! — Die heilige Ortsgruppe des Vereins „Heimatdank“ zählt gegenwärtig 104 Mitglieder mit einem Gesamtjahresbeitrag von 310 Mark.

Neukirchen. Zum Besten der Kriegshilfe veranstaltet der Männergesangsverein Neukirchen am 5. Dezember im hiesigen Gasthause einen Vaterländischen Abend, dem schon des guten Zweckes halber ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

Marktbericht.

Dresden Schlachtviehmarkt am 29. November. Auftrieb: 165 Ochsen 250 Bullen, 423 Kalben und Röhre, 288 Röhre, 457 Schafe, 918 Schweine, zusammen 2901 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. 1. Rinder. A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 82—87 resp. 138—144, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 68—69 resp. 127—133, 3. mäßig genährte jun. e. gut genährte ältere 53—58 resp. 114—122, 4. gering genährte jede i. Alters 33—45 resp. 9—106. B. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 74—78, resp. 125—130, 2. vollfleischige jüngere 68—70 resp. 112—120, 3. mäßig genährte jünge e und gut genährte ältere 47—55 resp. 99—108, 4. gering genährte 38—41 resp. 88—93. C. Kalben und Röhre: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 81—84 resp. 138—141, 2. vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 78—78 resp. 138—143, 3. ältere ausgewählte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben 48—53 resp. 105—116,

4. gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben 35—42 resp. 90—102, 5. mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben 25—32 resp. 81—91. D. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahr 89—93. H. Röhre: 1. Doppellender 90—100 resp. 125—135, 2. beste Mast- und Saugfäher 70—74 resp. 118—122, 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 60—65 resp. 108—113, 4. geringe Röhre 50—55 resp. 97—103. III. Schafe: 1. Wollkammer und jüngere Wollkammer 74—78 resp. 150—156, 2. ältere Wollkammer — resp. —, 3. mäßig genährte Dammeln und Schafe (Wergschafe) — resp. —, IV. Schweine: 1. über 120 Kilogramm 126 resp. 157,50, 2. über 100 bis 120 Kilogramm 115,50 resp. 145, 3. über 80—100 Kilogramm 105 resp. 131,25, 4. über 60—80 Kilogramm 90 resp. 112,50, 5. unter 60 Kilogramm 75 resp. 93,75, 6. Sauen 100 resp. 125. Bei 1 bis III Ausnahmepreise über Notia. Bei Schweinen Preis bei Abzug von 20% Tara. Geschäftsgang in Rindern langsam, in Röhren schlecht, in Schafen gut, in Schweinen flott. Ueberhand: 1 Bullen, 8 Röhre.

Kirchennachrichten

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

Grumbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbetende mit Feiern des heiligen Abendmahls.

Kesselsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbetende in Burgwitz.

Sora.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbetende mit Adventsgottesdienst.

Limbach.

Abends 1/2 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Freitag, den 3. Dezember 1915.

Nöhrodorf.

Form. 10 Uhr Wochenkommunion. Nachm. 5 Uhr Adventsingen in Klipphausen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Zur gefälligen Beachtung!

Jetzt beginnt die Zeit zum Einkauf der Weihnachtsgeschenke und auch zu einer wirkungsvollen Reklame. Wir empfehlen daher unser „Wochenblatt für Wilsdruff“, welches wöchentlich 3 mal in je ca. 2000 Exemplaren erscheint und im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff von Haus zu Haus verbreitet ist, zum Abdruck von Geschäftsempfehlungen aller Art unter billigster Berechnung. Inserate im „Wochenblatt für Wilsdruff“ sind von grösster Wirkung, da dasselbe in vielen Fällen in der Stadt und auf dem Lande von 2—3 Familien in einem Hause gelesen wird.

Verlag des „Wochenblatt für Wilsdruff.“

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die Läden von Montag, den 13. Dezember ab bis zum Weihnachtsfeste an den Wochentagen bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben und bittet um freundliche Zuwendung. Der Rabattsparverein.

Verpunde Donnerstag den 2. Dezember von Mittag an eine gute fette Kuh a Hund Mark 1,10. Arthur Täubrich, Herzogswalde.

LOSE LOSE der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Ziehung: 8. und 9. Dezember 1915. Hauptgewinne: 30000, 20000, 10000, 2 mal 5000, 5 mal 3000 Mark usw.

Berthold Wilhelm, Wilsdruff Lotterie-Kollektion, am Markt.

Advertisement for Max Schulze, Gefreiter im Infanterie-Regiment 103, Ritter des Eisernen Kreuzes. Text describes his death in action on October 22, 1915, and his family's grief. Includes a cross symbol and a small portrait.

K. S. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg. Sonnabend, den 4. Dezember Monatsversammlung. Beginn ausnahmsweise 1/2 8 Uhr. Vorung, Beschlußfassungen.

Voranzeige. Gasibof „Zur Krone“ Kesselsdorf. Sonntag, den 5. Dez., abends 8 Uhr Großer Theaterabend vom Buntten Theater Dresden. 4 Damen und 4 Herren. Abwechslungsreiches Programm v. 15 Nummern. Ergibt Edmund Beschel.

W. Blume, Wilsdruff Meißner Straße 52 empfiehlt sich zur Anfertigung von Puppen-Perücken, Puppen-Ersatzteilen sowie sämtl. Puppen-Reparaturen. Sprz.: mod. Haararbeiten.

Gilt! Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit: Weiße Schmierseife Nr. 40 Mark Gelbe Schmierseife Nr. 46 Mark. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kauff. Baramann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Kaufe jeden Posten Wild u. Wildgeflügel zu höchsten Preisen. H. Roßberg, Stegisch, Lindenstraße 7.

Junges Mädchen, 15 Jahr's sucht Stellung als Hausmädchen. Näheres bei M. Hänsch, Grumbacher Weg.

Bahnhofswirtschaft Potschappel. Anerkannt vorzügl. preiswerten Mittagstisch, reichhalt. Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen. Richard Dathe.

Als passendste Weihnachtsgeschenke empfehle Klein- und Luxusmöbel sowie Tischler- und Polstermöbel, Stühle und Spiegel. Joh. Hildebrand, Möbel-Geschäft Wilsdruff. Schnellste Bestellung wegen Arbeitermangels erbeten.

Feinste Frischobst-Marmeladen in 1 Pfund- und 1/2 Pfund-Packungen, 1 Pfund-„Hindenburg“-Vorgellan-Töpfchen und Einer haben anzubieten. C. R. Sebastian & Co. Konserven-Fabrik.

Junger sprungfähiger Eber wird zu kaufen gesucht. Kesselsdorf Nr. 45.

Eine junge frischmelkende Kuh verkauft wegen Nachzucht. Mühle Herzogswalde.

Eine junge Kuh mit Kalb oder eine Neumelkener steht zu verkaufen. Nöhrodorf Nr. 19.

Wirtschaftsmädchen Hausmädchen suchen für Neujahr Stellung. Bernhard Polkad, Stellenermittler, Wilsdruff, Markt 10.

Saufburische wird gesucht für die Apotheke.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Schwarzkopf-Shampoo. Das bekannte, vielmonatlich verwendete Volks-Haar-Pflegemittel erweist sich dauernd und steigender Beliebtheit in allen Volksschichten. Es beugt Haarverlust, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und spitzes Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Friseur nach der Kopfwasche benutze man regelmäßig den Haar-Pflegemittel mit „Paraph-Emulsion“ Flasche Nr. 126. Preisflasche 60 Pf. Einhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Feinwaaren-Geschäften.

Kräftiger Knabe mit guter Schulbildung, welcher das

Schmiedehandwerk erlernen will, findet gute Lehrstelle bei Schmiedemeister Kurt Jenzsch, Helbigsdorf.

Gutsbesitzerstochter sucht Neujahr oder später Stellung als Wirtschaftlerin unter Leitung der Hausfrau bei Familienanschluss. Näheres erteilt Richard Schneider, Seilermeister.

Großmagd sucht für Neujahr Stellung durch Louis Lehmann, Stellenvermittler, am alten Friedhof 199.

18jähr. kräftiges Mädchen sucht Stellung als Wirtschaftsmädchen auf größerem Gute. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 436.

Jahrpläne auf gutes, haltbares Papier gedruckt der Strecken Potschappel-Wilsdruff-Rossen und Wilsdruff-Meißen, gültig ab 1. Dezember, Stück 5 Pf., zu haben in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.